

# Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Montag, den 25. Juni 1917

No. 171

## Deutscher Heeresbericht vom 24. Juni.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 24. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der englisch-französischen Front zwischen dem Kanal und St. Quentin zeigte auch gestern die Kampftätigkeit nichts Außergewöhnliches. Starke Feuerwellen folgten nördlich von Warneton und hart südlich der Scarpe englische Erkundungsvorstöße, die abgewiesen wurden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im Vauxaillon-Abschnitt und südlich Filain sowie auf dem Westufer der Aisne, in der westlichen Champagne und auf der linken Maas-Seite war die Artillerietätigkeit zeitweilig stark. Zusammengefaßtes Wirkungsfeld zwang die Franzosen, das am 18. und 21. Juni östlich des Cornillet-Berges gewonnene Gelände zu räumen. Unsere Erkunder stellten hohe Verluste des Feindes fest.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Besonderes.

Im Wylschaete-Bogen wurden von unseren Fliegern drei Fesselballons abgeschossen. Außerdem verloren die Gegner drei Flugzeuge.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister,  
Ludendorff.

Nach Aussagen von aus der Gefangenschaft entflohenen Bulgaren laufen jede Woche zwei bis drei Schiffe mit den Abzeichen des Roten Kreuzes in Saloniki ein. Die Ladungen der Schiffe bestehen

aus Lebensmitteln und Munition. Die betreffenden Bulgaren haben bei der Entladung von etwa 20 solcher Schiffe selbst helfen müssen.

## Keine Kopf- und Prisengelder.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 24. Juni.

Die feindliche Presse brachte kürzlich die Nachricht, daß deutsche Unterseebootsbesatzungen für jedes vernichtete Schiff eine Geldprämie erhielten. Die Behauptung wurde von deutscher amtlicher Seite aus sofort als Lüge gekennzeichnet. Ueber unsere Flieger ist neuerdings Ähnliches verbreitet worden. Sie sollen angeblich für jedes abgeschossene Flugzeug eine beträchtliche Belohnung in Form von Geld bekommen. Auch diese Behauptung ist freie Erfindung. Kein deutscher Flieger erhält für ein von ihm abgeschossenes Flugzeug eine solche Belohnung. Dem deutschen Flieger ist wie jedem ehrlichen Soldaten die Vernichtung oder Unschädlichmachung eines Gegners eine Pflicht, für deren Erfüllung es keiner Belohnung in klingender Münze bedarf.

## Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 24. Juni.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In Galizien hat das Artilleriefeuer etwas nachgelassen. Am 22. Juni wurden östlich Brzezany und Zborow sechs feindliche Ballone von Fliegern abgeschossen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Ploecten-Abschnitt länger anhaltendes feindliches Minenfeuer. Unsere Patrouillen haben am Monte Sief eine Feldwache aufgehoben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Patrouillengeplänkel.

Der Chef des Generalstabes.

## Die Kämpfe im Westen.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 24. Juni.

An der flandrischen Front belegten die Engländer Warneton mit schweren Kalibern. Der am 22. gemeldete britische Vorstoß auf die deutschen Gräben westlich dieser Stadt wurde von Neuseeländern ausgeführt, 16 wurden gefangen genommen und ein Maschinengewehr erbeutet. Die Fliegertätigkeit war rege. Nachdem deutsche Flieger am 23. um 2,30 Uhr nachmittags 3 feindliche Ballons abgeschossen hatten, sprangen aus 9 weiteren Ballons die Beobachter mittels Fallschirms ab, wodurch auf einer weiten Fläche die englische Luftbeobachtung lahmgelegt wurde.

An der Arrasfront war die Artillerietätigkeit lebhaft. Mit besonderer Heftigkeit lag das Feuer auf den bekannten Frontstellen in der Gegend von Oppy sowie zwischen der Scarpe und Bullecourt, wo die Engländer nun schon seit Wochen und Monaten unter schwersten Verlusten vergeblich gegen die deutschen Stellungen anrennen. Dicht südlich der Scarpe folgte der Feuersteigerung ein Angriff, der größtenteils durch Abwehrfeuer, an einer Stelle durch Gegenstoß abgewiesen wurde. In der Gegend von Gavrelle stieß eine deutsche Patrouille bis in den englischen Graben vor und brachte ein Maschinengewehr zurück.

An der Aisnefront konzentrierten die Franzosen ihr Artilleriefeuer gegen die am 22. von den Deutschen eroberten Gräben südöstlich von Filain. Auch die deutschen Stellungen und Batterien in der Gegend von Vauxaillon und Laffaux wurden unter heftiges Feuer genommen. Die deutsche Artillerie wirkte mit beobachtetem gutem Erfolge gegen zahlreiche feindliche Batterien. In der Gegend von Juvincourt verursachte ihr Feuer Explosionen und Brände, die mehrere Stunden anhielten.

In der Westchampaigne zwang das konzentrisch zusammengefaßte deutsche Feuer die Franzosen zur Aufgabe des größten Teils des am 18. und 21. Juni gewonnenen Geländes südöstlich des Cornillet-Berges. Nur einige unbedeutende Grabenstücke werden noch von den Franzosen gehalten.

## Der Fall Mahlmann.

Von

Maximilian Strack, Düsseldorf.

„Kompagnie — halt! Gewehr — ab! Rührt euch!“

Die Kompagnie ist am Baumgartenhof angekommen, der im Schatten alter Linden am Schwarzbach liegt und dessen Besitz das weitere Vorgelände beherrscht. Eine Brücke führt über den ziemlich breiten und reißenden Bach.

„Kompagnie“ ist ein etwas prunkender Name für die etwa hundert Menschen, die sich hier zusammengefunden haben. Es sind ausnahmslos Unteroffiziere, mit und ohne Portepée, die, teilweise infolge freiwilliger Meldung, zu einem Lehrgang zur Heranbildung zu Offizierstellvertretern nach dem Truppenübungsplatz H. kommandiert sind. Heute sind sie wieder, wie seit vierzehn Tagen allmorgendlich, zum Felddienst ausgerückt. Hier müssen drei am Abend vorher ausgewählte Unglückliche, ein Kompagnieführer und zwei Zugführer, zeigen, was sie als Feldherren gelernt haben, und werden dann zum Schluß bei der Kritik jedesmal regelrecht abgeschlachtet. Es geht bitter ernst zu bei dieser Vorbereitung auf den blutigen Ernst da draußen.

Von einem Feldwege links Hufgetrappel: ein Gefreiter mit sechs Dragonern wird sichtbar, springt ab und meldet sich bei dem die Aufsicht führenden Feldwebellieutenant. Er bringt die dem „Detachment“ beigegebene „Kavallerie!“ Und nun wieder eine kleine Staubwolke: jetzt wird's brenzlich! Das ist der Herr Oberstleutnant Prutz, der Leiter des Lehrgangs, und

Major von Wippach, der zweite Lehrer, das ewige maliziöse Lächeln um den blassen Mund.

Der Herr Oberstleutnant nimmt mit eherner Miene die Meldung entgegen und läßt sich dann mit Stentorstimme vernehmen:

„Der Kompagnie-Verführer!“ (Ein Witz, den er an jedem Morgen zu machen geruht.) Der Gerufene tritt vor.

„Ihr Name?“

„Vizefeldwebel Mahlmann, Herr Oberstleutnant!“

„Gut. Passen Sie auf! Die Kriegslage ist folgende: Der Feind, etwa eine Division stark, ist über den Weißbach gegangen und bedroht unsere rechte Flanke. Eine gemischte Brigade erhält den Auftrag, sich ihm entgegenzuwerfen und ihn so lange festzuhalten, bis unsere Hauptmacht heran ist. Die Kompagnie Mahlmann, als Vortrupp, hat bis nach den Bausbergen vorzustoßen und festzustellen, ob der Falckenberger Wald vom Feinde bereits besetzt ist. Wird sie angegriffen, so hat sie sich so lange zu halten, bis das Bataillon heran ist. — Wiederholen Sie, Mahlmann!“

„Die Kriegslage ist folgende . . .“

„Ach was, Herr, daß Sie das behalten haben, ist kein Kunststück! Mit solchen Nebensächlichkeiten halten wir uns nicht auf! — Also . . .“

„Feindliche Truppen in ungefährer Stärke von einer Division . . .“

„Halt! Was ist denn das für ein langweiliges Geschwafel: Feindliche Truppen in ungefährer Stärke?! Hören Sie mal, lieber Freund, Sie haben wohl viele von den schönen Romanen gelesen — von der Heimbürg oder . . .“

„Nein, Herr Oberstleutnant, die Romane der Heimbürg waren mir immer ein Gränal!“

„Mensch, was fällt Ihnen ein, zu sprechen, wenn Sie nicht gefragt sind?“

„Herr Oberstleutnant hatten mich doch gefragt, ob ich . . .“

„Halten Sie 's-M... undwerk! Sind Sie verrückt geworden? Es fällt mir überhaupt auf,“ und hier wendet sich der alte Herr mit vor Entrüstung kirschrotem Gesicht an die ganze Kompagnie, „daß man versucht, oft aus dem Gliede heraus, mir zu widersprechen oder mich gar zu rektifizieren! Das ist eine militärische Ungeheuerlichkeit sondergleichen, das sollten Sie schon als Rekruten gelernt haben! Ich sperre jeden unnachsichtlich ein, der das noch mal probiert. Wenn ein Vergesetzter etwas sagt, so hat man den Mund zu halten — oder will man durchaus etwas sagen, so sagt man „Zu Befehl!“ Das sagt alles und verpflichtet zu nischt! Nun also weiter — und nehmen Sie gefälligst Ihren Kopf zusammen!“

Der Bericht über die Kriegslage wird Mahlmann satzweise aus den Zähnen geholt, und bei jedem Worte, das er anders bringt, ergießt sich ein siedendes Donnerwetter über sein schuldloses Haupt.

„Und nun geben Sie Ihre Befehle!“

Mahlmann ruft seine Zugführer heran und teilt ihnen die Kriegslage mit. Infolge der vorangegangenen fleißigen Wiederholungen kann er das jetzt wörtlich. Dann sagt er:

„Der vorderste Zug überschreitet auf dieser Brücke den Schwarzbach und geht auf der Straße nach Niederholbach vor. Er hält sich möglichst gedeckt.“

„Sagen Sie mal,“ schmettert der „Alte“ dazwischen, „was erzählen Sie Ihrem Zugführer den da, zum Schockschwerenot?! Der ist ein erwachsener Mann und braucht keine Amme. Geben Sie ihm seinen Auftrag — und die . . .“



## Die Wirksamkeit des U-Boot-Krieges.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 24. Juni. (T. d. A.)

Ueber die Wirksamkeit des U-Boot-Krieges schreibt Admiral Degouy in der „Revue des deux Mondes“: Wir müssen zugeben, daß die U-Boots-Tätigkeit erfolgreich ist und daß trotz der zunehmenden Verluste an Tauchbooten ihre Zahl beständig wächst. Bei den U-Booten übersteigt der Zuwachs die Abgänge. Bei den Handelsschiffen dagegen überwiegt die Zerstörung. Zweifach erfolgreich ist die deutsche Blockade, weil auch viele Neutrale sich des Fahrens enthalten. Wir müssen deshalb trachten, mit unserer Blockade rascher zum Ziel zu kommen und die U-Boote so bald als möglich außer Tätigkeit setzen. Zu diesem Zweck müssen wir alles aufbieten, um die U-Boote am Verlassen ihrer Stützpunkte oder an der Rückkehr zu hindern. Die englische Admiralität hat zwar vor einigen Monaten mit großen Kosten und löblicher Ausdauer eine ungeheure Netz- und Minensperre angelegt, die von der Südküste Islands bis an die holländischen Gewässer Frieslands reicht. Bis jetzt allerdings hat diese Fernblockade noch nicht das erwartete Ergebnis gehabt. Wir dürfen aber nicht fernerhin überall in der Defensive bleiben und Deutschland gestatten, weitere 18 Monate durchzuhalten dank den Hilfsquellen, die ihm die besetzten Länder wohl oder übel gewähren. Wir müssen unbedingt an allen Fronten, auch an der Nordfront, die größten Anstrengungen machen, um den Mittelmächten die freie Verfügung über die Gebiete streitig zu machen, auf die sie als letzte Hilfsquellen rechnen.

„Pall Mall Gazette“ vom 14. Juni schreibt: Die ungünstigen Ergebnisse der letzten Woche in unserem Kampfe mit den U-Booten sollten uns daran erinnern, daß das glückliche Ende des Krieges in erster Linie von dem Ausgang dieses Kampfes abhängt. Die Bedrohung ist keineswegs geringer geworden, und die letzten Veröffentlichungen sind in mancher Hinsicht die ungünstigsten seit Beginn des Kampfes. Die deutschen Piraten verfügten über mehr Boote oder hatten unerhörtes Glück, und sind auch weiter in der Lage, entsetzliche Verluste unter unserem Schiffsraum anzurichten. Unsere Regierung hat demgemäß die Pflicht, unser Volk wachzuhalten, damit es sich keinen Illusionen und keinem vorzeitigen Optimismus hingibt. Es könnte nichts verhängnisvolleres geben, als wenn wir uns in unseren jetzigen Schwierigkeiten auf die Hilfe der Vereinigten Staaten verlassen wollten. Es wird noch lange Zeit darüber hingehen, ehe Amerika einen größeren Einfluß auf den Krieg zu Lande und zu Wasser gewinnen kann.

Archibald Hurd erklärt im „Daily Telegraph“, daß seine Mahnungen zur Vorsicht begründet gewesen seien. Die Deutschen hätten einige Wochen lang nicht ein Höchstmaß an Kraft entfaltet. Niemals sei die Erwartung berechtigt gewesen, daß Zerstörungen von Schiffen in größerem Umfange nicht eintreten würden. Man müsse mit Schwankungen bei der Führung des U-Boot-Krieges rechnen. Man könne nur sagen, daß die Hilfsmittel der Deutschen für den Bau und die Bemannung von U-Booten sehr groß seien. „Daily Graphic“ weist auf die Gefahr der Lebensmittelnknappheit hin und rechnet für den Fall, daß die Vereinigten Staaten ihre Truppen nach Frankreich schicken, mit der Entziehung von etwa 1000 Schiffen, die sonst für die Beförderung von Gütern hätten Verwendung finden können.

Die „B. Z.“ am Mittag“ meldet aus Genf: In der französischen Kammer wurde eine Interpellation über die

Führung überlassen Sie ihm — er wird's schon machen! Und übrigens — was fällt Ihnen denn ein? Was grinsen Sie denn? Kommt das nochmal vor, dann schmeiß ich Sie auf drei Tage ins Loch!“

So geht das noch eine Weile weiter, bis alle drei Zugführer und die beiden Dragoner-Patrouillen ihre Aufträge haben. Dann beginnt die Uebung! Der „Alte“ tummelt seine Rosinante wie der jüngste und beste Kavallerist, ist einfach überall, und den ganzen Morgen hört man ihn wettern und fluchen — wie das seine Kehle nur aushält!

Nach reichlich vier Stunden befindet er sich mit der Kompagnie auf dem Feldherrnhügel. Aber wie sieht die aus! Durchnäßt, zerzaust und bis an die Helmspitzen mit Kotspritzern bedeckt!

Nun hält der „Alte“ die Kritik, die folgendermaßen beginnt:

„Die Sache war ganz ausgezeichnet — schlecht! Und was ich schon immer bemerkt habe: Ihre Disziplin ist unter dem Luder! Wenn der Kompagnieführer etwas anordnet, so wissen's die Herren Zugführer nicht nur besser, sondern sie befehlen ihn auch noch, und es wird ein ebenso gründlicher wie lauter Kriegsrat gehalten. Aber schon der olle Homer sagt: Einer soll Herr sein — und die anderen sollen die Schen... halten! Mahlmann, Sie grinsen ja schon wieder! Drei Tage Mittelarrest, den Sie absitzen werden, sobald wir eingerückt sind! Und die Qualifikation? Die schlagen Sie sich nur aus dem Sinn — damit ist es endgültig vorbei!“

Der weitere Verlauf der Kritik enttäuscht die Erwartungen nicht, die dieser vielversprechende Anfang erweckt. Es war alles „unter aller Kanone“.

Dann sprengt der „Alte“ wütend davon, gefolgt vom Major, der auch ständig maliziös lächelt, dafür aber keinen Arrest bekommt. Der „Kompagnie-Verführer“ aber, im bürgerlichen Leben Dr.-Ing., führt die Seinen nach Hause und ist gar nicht ein bißchen zerknirscht,

Frachtraumnot verhandelt. Der Abg. Hesse schätzte dabei die Verluste der französischen Handelsmarine durch den U-Boot-Krieg bis zum heutigen Tage auf 980 000 Tonnen. Der Unterstaatssekretär Nail gab wesentlich geringere Ziffern an, die aber in der Debatte als falsch bezeichnet wurden. Ministerpräsident Ribot sagte, die Lage sei allerdings unbefriedigend, auch wenn es gelänge, den verlorenen Schiffsraum zu ersetzen. England sei bisher Frankreich zu Hilfe gekommen, sei aber jetzt selbst in Verlegenheit und habe weitergehende Hilfe ablehnen müssen. Die Angebote auf dem Frachtraummarkt würden immer geringer. Der Abgeordnete de Manziel, der früher selbst Unterstaatssekretär der Handelsmarine war, sagte, das Programm der Kammer vom November 1916 sei in keinem Punkt ausgeführt worden. Die in Frankreich geübte Politik der Einschränkung sei nur eine Augen-täuschung. Alles hänge von der Einfuhr, d. h. von den Torpedierungen ab. Es bestehe eine nationale Gefahr.

Im italienischen Senat besprachen laut „Lokalanzeiger“ mehrere Redner die schwere Weizenkrise. Der Lebensmittel-Minister Canepa wies darauf hin, daß die neue Ernte nicht mehr fern sei. Die Verschärfung der Krise in Calabrien sei durch die Versenkung von drei großen Dampfern mit zusammen 30000 Tonnen Weizen in der Nähe von Neapel verursacht worden. Senator di Camporeale sieht voraus, daß die Brotkrise sich im nächsten Jahre noch verschlimmern werde, weil die Landwirte durch die Regierungsmaßnahmen entmutigt wurden, Getreide anzubauen. Der Preis des ausländischen Weizens sei bereits auf 100 Lire für den Doppelzentner gestiegen, während die Regierung den inländischen mit 45 Lire requiriere. Canepa erwiderte, der Brotpreis sei ein Problem der inneren Politik, für die der Minister des Inneren Orlando verantwortlich sei.

Der Dampfer „Svind“ wurde am 19. Juni, zwei Meilen von der spanischen Küste entfernt, versenkt. Das Barkschiff „Luise“ wurde in der Nordsee versenkt. Die Besatzung wurde gelandet. Der Dampfer „Eli“ von Lindoe wurde am 20. Juni von einem U-Boot an der Westküste von Nordafrika versenkt.

Die dänische Bark „Ivigtut“ wurde am 19. Juni versenkt. Ferner wurde der dänische Dampfer „Inge“ auf der Reise von England nach Dänemark mit Kohlen in der Nordsee versenkt.

## Das neue österreichische Kabinett.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 24. Juni.

Das Kabinett ist endgültig folgendermaßen gebildet worden: Ministerpräsident von Seidler, Volksernährung Generalmajor von Hofer, Inneres Graf Toggenburg, Landesverteidigung Feldmarschalleutnant Czapp, Handel Mataja, Finanzen von Wimmer, Unterrichts Cwiklinski, Justiz Schauer, öffentliche Arbeiten Homann, Eisenbahnen Freiherr von Banhans, Ackerbau Sektionschef von Ertl; Hofrat Twardowski wird unter Ernennung zum Sektionschef Nachfolger des Ministers Bobrzinski. Die Verteidigung der Minister durch den Kaiser erfolgte heute vormittag.

Ministerpräsident Radoslawow ist gestern abend mit dem Balkanzuge abgereist.

„Wissen Sie,“ sagt er, nachdem er den Befehl „Marschkolonne — Marschordnung“ gegeben und die Zigarren angezündet sind, lachend zu einem der Zugführer, „was mich das schon rührt, was der Alte hier wütet! Ich habe ja schon im Frieden meine Uebung A mit Erfolg gemacht und bin im Felde zum Reserveoffizier eingeeignet. Durch meine Verwundung wurde ich von meinem Truppenteil getrennt, in den verschiedenen Lazaretten umhergeworfen, und so hat sich die Sache wohl verzögert. Sobald ich als geheilt und k.-v. wieder zur Front gehe, bin ich in kürzester Frist Leutnant — einerlei, was der Alte hier mit mir macht!“

„Ja, Menschenkind, dann brauchten Sie sich doch gar nicht herschicken zu lassen!“

„Das hab' ich meinem Feldwebel auch gesagt, aber der meinte seelenruhig: „Hin müssen Sie erst mal, ich kann Ihnen nicht helfen! Die Kompagnie muß einen kommandieren — und ich habe keinen anderen!“

Man rückt ins Barackenlager ein: allgemeines Staunen! Der Alte steht in der Baracke, in der sich die Schreibstube der Kompagnie befindet! Sonst ist er doch um diese Zeit im Kasino bei kühlem Männertrunk. Was hat er denn noch auf dem Herzen?

Er betrachtet sich mißbilligend das Einrücken, Halten und Wegtreten.

„Mahlmann!“

„Herr Oberstleutnant!“

„Das Wegtreten war miserabel — ebenso miserabel wie Ihre ganze Uebung heute morgen! Aber nun zu etwas anderem, was Unbegreiflichem! Ihre Beförderung zum Leutnant der Reserve ist seit einigen Wochen heraus und auf großen Umwegen hierher gelangt. Die Bestallung können Sie sich nachher auf der Schreibstube holen. Gratuliere von Herzen, Herr Leutnant!“

„Danke gehorsamst, Herr Oberstleutnant!“

„Bitte! Und ich kondoliere Ihrem Truppenteil ebenso herzlich! Natürlich machen Sie heute noch, daß Sie wegkommen! Was wollen Sie eigentlich noch hier?“

## Die russische Revolution.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 23. Juni. (P. T.-A.)

Der Kongreß aller Soldaten- und Arbeitervertreter erörterte heute vor der Besprechung der Kriegsziele Rußlands die Frage der Auflösung der Duma und des Reichsrats. Nach längeren Besprechungen nahm der Kongreß eine von den Minimalisten vorgeschlagene Entschließung an, die besagt, daß Duma und Reichsrat aufgelöst, die Abgeordnetenmandate als ungültig erklärt und die für den Unterhalt dieser Einrichtungen gewährten Kredite aufgehoben werden sollen.

Die Versammlung von Vertretern der Arbeiter- und Soldatenräte von ganz Rußland hat mit 573 gegen 126 Stimmen folgende Entschließung angenommen:

1. In Erwägung, daß in der jetzigen Lage die Vereinigung der ganzen Macht in den Händen des Bürgerturns allein ein tödlicher Schlag für die Sache der Revolution gewesen wäre und daß andererseits die Uebertragung der ganzen Macht an die Arbeiter- und Soldatenräte die revolutionären Rechte erheblich geschwächt haben würde, billigt die Versammlung die Schaffung der Koalitionsregierung.

2. Die Versammlung erkennt die Erklärungen der sozialistischen Minister über die allgemeine Politik der Regierung als zufriedenstellend an und billigt sie.

3. Die Versammlung fordert die einstweilige Regierung auf, ihr politisches Programm kräftig zu verwirklichen, namentlich nach einem allgemeinen Frieden ohne Gebietsangliederungen und Entschädigungen auf der Grundlage des Rechts der Völker, sich selbst ihre politische Zukunft zu bauen, zu streben. Ferner die Schwierigkeiten im Geldwesen und der Volkswirtschaft zu bekämpfen, kräftig gegen alle Versuche einer Gegenrevolution vorzugehen, die Forderungen der arbeitenden Klassen zu erfüllen, die Ordnung der örtlichen Verwaltung aufzubauen und Selbstverwaltung der Gemeinden in Städten einzuführen, wo sie noch nicht besteht.

4. Die Versammlung fordert baldmöglichsten Zusammentritt der verfassungsgebenden Versammlung.

5. Für den Tag der glücklichen Durchführung vorstehenden Programms ein Einheitsorgan der ganzen organisierten russischen Demokratie zu schaffen, das auch Vertreter der Bauern umfassen müßte, und dem die sozialistischen Minister für die ganze äußere und innere Politik verantwortlich sein müßten.

Havas meldet aus Petersburg vom 22. Juni, daß dort das Kriegsrecht proklamiert wurde.

Wie „Aftonbladet“ über Haparanda erzählt, spitzt sich die Lage in der Ukraine immer mehr zu und wird als ernst bezeichnet. Nach „Russkaja Wolja“ fanden am Tage vor der Eröffnung des ukrainischen Militärkongresses in Kiew mehrere Massenversammlungen und Kundgebungen statt, an denen jedesmal ein ukrainisches Regiment teilnahm. Die Reden, die dabei gehalten wurden, behandelten die Selbständigkeit und den Kampf gegen die Moskowiter. Die ukrainischen Truppen wurden aufgefordert, zu schwören, sich nicht an die Front zu begeben, ehe die Frage der Selbstverwaltung befriedigend gelöst sei.

Aus Uman wird telegraphiert, daß sich dort endgültig ein ukrainisches Kosakenregiment gebildet habe, was durch einen Gottesdienst gefeiert wurde.

In den letzten Tagen fanden in Sewastopol stürmisch verlaufene Versammlungen von Matrosen statt, in denen

— Uebrigens, lieber Mahlmann, ich kannte mal einen Vizefeldwebel Ihres Namens — der nahm bis vor kurzem hier am Lehrgang teil. Ein unglaublicher Soldat, sage ich Ihnen — und ein geradezu wunderbarer Stratege und Taktiker. Ich mußte ihn sogar drei Tage einsperren — es ging nicht anders. Den Arrest kann er aber nicht absitzen, denn er ist jetzt plötzlich verschwunden — der Vizefeldwebel Mahlmann! Und das ist mir eine so große Freude, daß es mir nun ganz Wurscht ist, daß er den Arrest nun nicht absitzen kann. Auch werde ich ihn nicht wegen Fahnenflucht verfolgen lassen — — sonst bringt man ihn mir womöglich zurück! — Kommen Sie mit ins Kasino, Herr Leutnant, begießen wir den „Fall Mahlmann!“

**Spitzbergen-Expedition.** Aus Stockholm wird gemeldet: Anfang Juli wird eine neue geologische Expedition von Tromsö in Norwegen nach Spitzbergen abgehen. Ihre Mitglieder sind der durch seine Teilnahme an früheren ähnlichen Forschungsreisen bekannte junge Wissenschaftler cand. phil. Erik Anderson, ferner Adam Reuterskiöld, Sven Yden und Karl Samuelsson, die gemeinsam die in den vorhergehenden Jahren begonnenen wissenschaftlichen Untersuchungen fortzusetzen gedenken. Die erste Aufgabe der Reisenden wird sein, die früher aufgenommenen geologischen Arbeiten in der Triasformation weiterzuführen, sowie die Saurier und Fische einzusammeln. Im Zusammenhang hiermit sollen Untersuchungen über das Vorkommen von Phosphoriden auf Kap Thorsden, der alten schwedischen Station Nordenskiöld's, bewerkstelligt und die Ausdehnung der Kohlenflöze im Kolmlager am Pyramidenberg und im Bünsowland festgestellt werden. Ferner sollen die begonnenen Untersuchungen im Devon fortgesetzt und Material über Wirbeltiere gesammelt werden. Die Expedition wird voraussichtlich bis in den September hinein sich erstrecken.



Die Redner ihr Mißtrauen gegenüber gewissen Offizieren äußerten, die einer Rückkehr des alten Regimes günstig gesinnt seien. Vier Offiziere wurden verhaftet. Die Versammlung der Vertreter der Garnison beschloß, die Entlassung des Admirals Koltshak, des Oberbefehlshabers der Schwarzmeerflotte, zu fordern. Dieser ist von der Regierung aufgefordert worden, sofort nach Petersburg zu kommen, um Erklärungen über die Ereignisse abzugeben. Nach den Meldungen der Blätter wurde Admiral Lukin zum einstweiligen Befehlshaber der Flotte ernannt.

Admiral Koltshak, der Oberbefehlshaber der Schwarzmeerflotte, hat durch Telegramm kurz und bestimmt seinen Abschied gefordert.

Die Kosakenvertreter haben an den Oberbefehlshaber Brussilow folgendes Telegramm gerichtet: Die Kosaken werden an die Front gehen und dort alles zur Sicherung des Sieges Notwendige tun.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet: Um neue Goldeinlagen heranzuziehen, hat die Verwaltung der russischen Staatsbank beschlossen, die Depotsverwahrung und die Verwaltung der mit den Einlagen bei der Staatsbank gekauften Wertpapiere in Zukunft gratis zu besorgen.

Minister Thomas ist in Paris angekommen und von Ribot und mehreren Ministern empfangen worden. Zu Journalisten sagte er, er habe einen ausgezeichneten Eindruck von Rußland erhalten. Rußland stehe noch vor Schwierigkeiten in der Ordnung seiner Finanzen und seines Wirtschaftslebens, aber die Lage bessere sich von Tag zu Tag.

## Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 24. Juni abends.

Nur von räumlich begrenzten Stellen der Front ist lebhaftere Gefechtsstätigkeit gemeldet.

## Die Stockholmer Konferenz.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, den 24. Juni.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Stockholm vom 23. Juni: Der Arbeiter- und Soldatenrat ist durch dringende Inanspruchnahme infolge der tagenden Hauptversammlung aller russischen Arbeiter- und Soldatenräte verhindert, zur Vorbereitung der Stockholmer Konferenz, deren Beginn zwischen dem 11. und 21. Juli nach unserem Kalender geplant ist, augenblicklich eine eigene Abordnung nach Stockholm zu entsenden. Er lädt deshalb Huysmans, den Sekretär des vorbereitenden holländisch-skandinavischen Komitees, zu einer Besprechung nach Petersburg ein. Huysmans wird der Einladung baldigst Folge leisten.

Aus Finnland gelangt die Meldung nach Stockholm, der Parteikongreß der finnischen Sozialisten habe den Anschluß an die Zimmerwalder Richtung beschlossen.

Laut „Politiken“ wird für den 28. Juni die dritte Zimmerwalder Konferenz in Stockholm zusammenberufen. Zur Untersuchung des Falles Grimm und dessen Ausweisung aus Rußland wurde ein eigener Ausschuß eingesetzt, der aus zwei schwedischen, einem bulgarischen, einem schweizerischen, einem russischen, einem polnischen und einem rumänischen Mitglied

## Das deutsche Lied in Polen.

Schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts sind unter den Deutschen in Polen an vielen Orten Gesangsvereine entstanden, entweder zur Pflege des deutschen Liedes überhaupt, oder — wie dies meist der Fall war — zur Hebung des Kirchengesanges und zur Verschönerung des Gottesdienstes. Der Einfluß der Mehrzahl dieser Vereine war segensreich: trugen sie doch zur Verfeinerung des Geschmackes und zur Veredelung des Gefühls nicht nur ihrer Mitglieder, sondern auch der breiten deutschen Massen bei. Vor allem aber hielten sie die Liebe wach zur deutschen Sprache. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß die deutschen Gesangsvereine auch den Polen Ansporn gegeben haben zur Pflege ihres Gesanges.

Die meisten deutschen Gesangsvereine gibt es in Lodz: 15. Außerdem gibt es hier noch eine ganze Anzahl Chöre bei Berufs-, Sport- und Geselligkeitsvereinen. Gesangsleiter der Vereine sind zum größten Teil aus Deutschland berufene Berufsmusiker. Auch sonst stehen die deutschen Gesangsvereine in Polen mit der alten deutschen Heimat in reger Verbindung; an den dortigen großen Sängerfesten nehmen sie recht zahlreich teil.

Um die gesanglichen Leistungen der einzelnen Vereine zu heben und vor allem das Vereinsleben durch moralische Unterstützung zu fördern, entstand in den letzten Jahren vor dem Kriege, als den Vereinen nach anfänglicher Hemmung von den russischen Behörden wieder größere Bewegungsfreiheit gewährt worden war, in Sängerkreisen der Gedanke, alle deutschen Gesangsvereine Polens zu vereinigen. Am 29. März 1908 trat in Lodz eine Tagung der Vereine zusammen, in der über vorbereitende Ausschuß des Bundes gebildet wurde. Am 27. Juni desselben Jahres wurden die Satzungen der „Vereinigung deutschsinger Gesangsvereine im Königreich Polen“ (Sitz Lodz) von der Petrikauer Gou-

besteht. Am Freitag vormittag hielt der Zimmerwalder Ausschuß seine erste Besprechung mit der deutschen Minderheitsabordnung ab.

## Smuts' Vorschußlorbeeren.

Drahtbericht des W. T. B.

Rotterdam, 23. Juni.

Nach dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant“ schreibt das nationalistische, südafrikanische Blatt „Ons Vaderland“ über den Kriegsruhm, den General Smuts in Deutsch-Ostafrika erworben hat: Am 26. Januar ist er aus Deutsch-Ostafrika zurückgekehrt, hat sich als

## Platzmusik im Schlossgarten

Mittags 12 Uhr

Leitung: Korpsführer Müller.

Spielfolge:

1. „Glöckchen-Marsch“ . . . . . Meyer-Stolzenau
2. Ouverture zu „Nebucadnezar“ . . . . . Verdi
3. „Ein Sommerabend“, Walzer . . . . . Waldteufel
4. „Albumblatt“ . . . . . R. Wagner
5. Fantasie aus der Oper „Carmen“ . . . . . Bizet
6. „Die Gammeljäger“ altnorwegischer Marsch . . . . . Morena

Sieger feiern lassen und erklärt, daß die Arbeit vollbracht sei. Dabei konnte jeder Soldat, der vom Kriegsschauplatz zurückkehrte, erzählen, daß es noch Monate, vielleicht Jahre dauern würde, bis Deutsch-Ostafrika erobert ist. Trotzdem ließ sich General Smuts mit gänzlichem Mangel an ritterlichem Takt gegenüber seinem Nachfolger bejubeln und spiegelte den Menschen vor, daß der Feind in ein paar Monaten gefangen sein würde. Inzwischen mußte angeordnet werden, daß das 7. und 8. Regiment der südafrikanischen Infanterie neuerdings mobilisiert werden und nach Ostafrika gehen müssen, weil die weißen, indischen und Kaffern-Truppen, die bereits dort stehen, zweifellos ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind.

## Die griechische Tragödie.

Drahtbericht des W. T. B.

Athen, 24. Juni.

Wie das Expres-Bureau der Entente in Saloniki meldet, wurde an Jonart von einer Abordnung aus Janina ein scharfer Einspruch des epirotischen Volkes gegen die Besetzung epirotischen Gebietes durch die Italiener übermittelt. Falls dieser Einspruch keinen Erfolg haben sollte, lehne das Volk die Verantwortung für alle Folgen ab. Ehe es eine Besetzung durch eine auswärtige Nation, mit der es nichts verbinde, zugebe, werde es bis zum letzten Mann sich opfern.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Athen: Zaimis schein sich der Zusammenrufung der Kammer vom Juni 1915 widersetzen zu wollen, zögere auch mit der Ausführung des Planes einer Fusion mit der venizelistischen Regierung, obgleich er dieser grundsätzlich zugestimmt hat. Offenbar wolle Zaimis ein Kabinett unter Strakos, der früher ententefreundlich war, sich dann aber als Mitglied des Kabinetts Gunaris als

vernementsbehörde bestätigt. Die Bezeichnung „deutschsinger“ war gewählt worden, um nur ja nirgends anzustoßen; der Name „Vereinigung deutscher Gesangsvereine“ hätte ja zu Mißdeutungen Anlaß geben können!

Achtzehn Vereine schlossen sich dem Bunde an, die Städte Lodz, Warschau, Kalisch, Pabianice, Zgierz, Tomaszow, Alexandrow, Konstantinow und die Ortschaften Zyrardow, Radoszcz und Rokicie waren in ihm vertreten.

Ein Jahr darauf konnte die junge Vereinigung von ihrem fruchtbarsten Wirken öffentlich Zeugnis ablegen. Im Lodzer „Helenenhof“ wurde am 22. August 1908 ein großes Konzert — das erste derartige in Polen — veranstaltet. Fünfhundert Sänger wirkten mit, über 5000 Gäste aus allen Teilen des polnischen Landes waren gekommen, deutschem Gesang zu lauschen. Der Erfolg des Konzertes war groß: das deutsche Lied hatte wieder einen glänzenden Sieg errungen. Eichenborff, H. Seidel, Rudolf Baumbach, Felix Dahn, Peter Cornelius, Lingg kamen zu Wort und begeisterten die Zuhörer.

Das große Lodzer Konzert war mit aller denkbaren Vorsicht vorbereitet worden. Den Liederreigen eröffnete die russische Nationalhymne, von den 500 Sängern in — russischer Sprache gesungen. Die Liederfolge war in russischer, polnischer und deutscher Sprache verfaßt, wobei der deutschen Sprache der letzte Platz eingeräumt wurde. Trotzdem mußten die Sänger es erleben, daß ihr Festtag zum Anlaß genommen wurde, das Deutschtum in Polen zu verächtigen und zu beschimpfen. Russische und einige polnische Blätter zeterten über die „alldutsche Tagung“ in Lodz.

Heute ist die Vereinigung zur Untätigkeit verdammt. Der Krieg hat die Mehrzahl der deutschen Gesangsvereine in Polen aufgelöst und die Mitglieder weit zerstreut. Viele mußten in den Krieg ziehen, andere wurden als deutsche Reichsangehörige in die Verbannung geschickt, wieder andere von den Russen,

eifriger Deutschenfreund zeigte. Natürlich wolle Venizelos mit einem Kabinett Strakos nichts zu schaffen haben.

Havas läßt sich aus Athen melden: Venizelos, der im Piräus angekommen ist, wird an Bord des französischen Linienschiffes „Justice“ eine Unterredung mit Ministerpräsident Zaimis haben; nach einer Unterredung mit den beiden zaimistischen Mitgliedern des Verständigungsausschusses hat er heute eine Begegnung mit den beiden venizelistischen Mitgliedern gehabt. Venizelos glaubt, daß der Ausschuß seine Aufgabe der Wiederherstellung der Einheit des Landes schnell und erfolgreich lösen wird.

**Kurze Nachrichten.** Die in diesen Tagen in ganz Deutschland niedergegangenen warmen Regen haben die Ernteaussichten in Deutschland so gebessert, daß sie in Süd- und Westdeutschland als geradezu glänzend, in den mittleren und östlichen Provinzen Preußens als durchaus befriedigend angesehen werden können.

Der Kronprinz von Serbien genehmigte dem Kabinett die erbetene Demission. In dem neuen Kabinett hat Pasitsch den Vorsitz und das Ministerium des Aeußeren übernommen.

## Wetterbeobachtung.

Wilna, den 23./24. 6. 1917.

23. 6. 7 nachm.	Temperatur + 24,6 C	Höchstemperatur	
24. 6. 1 vorm.	„ + 16,3 „		+ 31 C
7 vorm.	„ + 18 „	Niedrigstemperatur	
2 nachm.	„ + 23,3 „		+ 15 C

Voraussichtliches Wetter:

Meist bewölkt, ohne erhebliche Niederschläge, geringe Wärmeänderung.

## Für unsere Leser im Felde.

Um eine Unterbrechung in der Zustellung der „Wilnaer Zeitung“ zu verhindern, empfiehlt es sich, den Bestellzettel ausgefüllt einzusenden. Bestellungen auf Postanweisungen gelangen oft sehr spät in die Hände der Expedition, wodurch die pünktliche Zustellung verzögert wird

## Bestellschein.

Ausschneiden und ausgefüllt im Briefumschlag zu senden an die „Wilnaer Zeitung“ in Wilna.

Hierdurch bestelle ich die

## Wilnaer Zeitung

mit der Wochenbeilage „Bilderschau“ für Monat Juli zum Preise von 1 Mark 50 Pfg. Betrag folgt durch Postanweisung.

Name und genaue Adresse:

ihren „Beschützern“, verschleppt. Der Gesangsverein in Zyrardow ist auf die Weise fast ganz nach Rußland gebracht worden, vom Lodzer Männergesangsverein, dessen vornehmer Heim jedem Besucher von Lodz bekannt ist, sind 125 Mitglieder abwesend.

Ob der Friede dem deutschen Liede in Polen wieder Pflegestätte bereiten wird? Wir wollen es hoffen!  
A. K.

**Sommertheater.** Heute, Montag, geht als Volksvorstellung zu kleinen Preisen Lortzings „Waffenschmied“ mit Fr. Schertel als Marie in Szene. Am Dienstag wird die „Czardasfürstin“, am Mittwoch „Zigeunerliebe“ wiederholt.

**Der bestrittene Finderlohn für die Mona Lisa.** Den Diebstahl der „Mona Lisa“ im Louvre, der vor einigen Jahren in der ganzen Welt so gewaltiges Aufsehen erregte, bringt der Terminkalender der ersten Zivilkammer des Seinegerichts wieder in Erinnerung. Er verzeichnete für den 13. Juni Termin in der Prozeßsache Geri gegen den französischen Staat. Alfred Geri, dem es seinerzeit glückte, Leonardos Meisterbild im Gepäck des Diebes aufzustöbern, hat, da er den von ihm geforderten Finderlohn nicht erhalten konnte, auf Grund des Artikels 718 des französischen Gesetzbuches die Klage gegen die französische Regierung auf Bezahlung eines Finderlohnes in Höhe von 10% des Wertes des wiedergefundenen Bildes angestrengt, eine Klage, über die das Gericht in diesen Tagen zu entscheiden hat. Die Urteilsverkündung steht noch aus.

**Periskop-Schau fenster.** Eine große Chicagoer Firma, die gern ihre Kellerräume zur Ausstellung von Waren verwenden wollte, ist jetzt auf den Gedanken verfallen, sie den Augen des Straßenpublikums mittels eines Periskops zugänglich zu machen, dessen oberste Öffnung vom Laden nach der Straße hinausgeht, während die unterste Spiegelscheibe der hellerleuchteten Auslage im Keller zugewendet ist.



Einmalige Aufforderung zur Beteiligung!

# 349. Hamburger Staats-Lotterie.

100 000 Lose, 46 020 Gewinne und 8 große Prämien.

Zur Auslosung gelangen

Es gewinnt fast jedes zweite Los

## 13 Millionen 731 000 Mark.

Größter Gewinn im glücklichsten Falle

# EINE MILLION MARK

Mark 900 000 „ 890 000		Mark 880 000 „ 870 000		Mark 860 000 „ 850 000		Mark 840 000 „ 830 000		Mark 820 000 „ 810 000			
Zusammenstellung der Gewinne und Prämien der 349. Hamburger Staats-Lotterie:											
Prämie I	Mark 500 000	—	Mark 500 000	1 Prämie	Mark 50 000	—	Mark 50 000	2 Gewinne	Mark 4 000	—	Mark 8 000
Prämie II	„ 300 000	—	„ 300 000	1 Gewinn	„ 50 000	—	„ 50 000	128	„ 3 000	—	„ 384 000
1 Gewinn	„ 200 000	—	„ 200 000	1 Prämie	„ 40 000	—	„ 40 000	2	„ 2 500	—	„ 5 000
1 „	„ 100 000	—	„ 100 000	1 Gewinn	„ 40 000	—	„ 40 000	212	„ 2 000	—	„ 424 000
1 „	„ 90 000	—	„ 90 000	1 Prämie	„ 30 000	—	„ 30 000	5	„ 1 500	—	„ 7 500
1 Prämie	„ 80 000	—	„ 80 000	1 Gewinn	„ 30 000	—	„ 30 000	525	„ 1 000	—	„ 525 000
1 Gewinn	„ 80 000	—	„ 80 000	7 Gewinne	„ 20 000	—	„ 140 000	639	„ 500	—	„ 319 500
1 Prämie	„ 70 000	—	„ 70 000	3 „	„ 15 000	—	„ 45 000	150	„ 400	—	„ 60 000
1 Gewinn	„ 70 000	—	„ 70 000	16 „	„ 10 000	—	„ 160 000	90	„ 300	—	„ 27 000
1 Prämie	„ 60 000	—	„ 60 000	1 Gewinn	„ 7 500	—	„ 7 500	44174	„ 250, 220, 200, 175, 150	—	„ 125, 100 usw.
1 Gewinn	„ 60 000	—	„ 60 000	56 Gewinne	„ 5 000	—	„ 280 000				

Ferner 10 000 Freilose à 10 Mark.

Preis der Originallose 2. Klasse einschließlich deutschen Reichsstempels beträgt:

Die Lotterie besteht aus sieben Klassen

1/8 Originallos M. 3.50 | 1/4 Originallos M. 7.— | 1/2 Originallos M. 14.— | 1 Originallos M. 28.—

Die Ziehung II. Klasse findet am 11. und 13. Juli 1917 statt.

## C. F. Gottlob, (Lotterie-Büro) Hamburg, Elebeken 2.

Die Gewinn-Aussichten sind so große, daß man die Beteiligung an der Hamburger Staats-Lotterie auf das wärmste empfehlen kann. Keine andere Lotterie bietet einen so großen Höchstgewinn! Schon in der zweiten Klasse kann auf ein 1/4 Los zum Preise von Mk. 28.— ein Gewinn von evtl. Mk. 60 000 erzielt werden. Bei den folgenden Klassen steigern sich die Gewinn-Aussichten in namhaftester Weise bis zu einer Höhe von eventuell

**Mark 1 000 000 in der letzten Klasse!**

Bekanntlich konnte ich erst kürzlich wieder meinen Kunden einige der allergrößten Treffer auszahlen.

### Auftrags-Brief

an das Lotterie-Büro  
C. F. Gottlob in Hamburg 36.

Ersuche um Zusendung von

Los

der garantierten Hamburger Staats-Lotterie.

Den Betrag dafür:

Mk. ....

erhalten Sie anbei — erhalten Sie gleichzeitig per Postanweisung.

(Nichtgewünschtes bitte zu durchstreichen.)

Hier bitte abtrennen!

Größter Gewinn 7. Klasse eventuell **Mk. 1 000 000**

Name: .....  
Beruf: .....  
Wohnort: .....  
Postbezirk: .....  
Bemerkungen: .....

Bitte deutsche Adresse!

(Wilm. Ztg.)

### Deutsches Sommer-Theater

Botanischer Garten. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Montag, den 25. Juni 1917:

Kleine Preise! Volksvorstellung. Kleine Preise!

8 Uhr! **Der Waffenschmied** 8 Uhr!  
Komische Oper in 3 Akten (5 Bildern) von Lortzing.  
Marie ... Fr. Schertel.

Dienstag, den 26. Juni 1917:

**DIE CZARDASFUERSTIN**  
Operette in 3 Akten von Kalman.

Mittwoch: Zigeunerliebe. Donnerstag: Dreimäderlhaus.

Die Kasse (am Eingang zum Botanischen Garten) ist täglich von 1/2 11—1/2 2 Uhr mittags u. v. 6—9 Uhr abends geöffnet

32 mal prämiert!

## Heil-Kefir!

32 mal prämiert!

Allerbestes, überall anerkanntes Mittel zur Wiederherstellung und Kräftigung des Organismus.  
Nährhaftes, wohlschmeckend. u. erfrischendes Milchgetränk  
K. Sigalin, Wilna  
Trotzkastraße 10.  
Pavillon im Schloßgarten

### Achtung! Für Militärkantinen!

Sämtliche Bedarfsartikel zu billigen Preisen

bei R. Jospe, Wilna, Ostrabramastr. 1

### N. HELPERN, WILNA

Deutsche Straße 18  
Gegr. 1888 Stahlwaren-Handlung Gegr. 1888  
empfiehlt in großer Auswahl:

Solinger Taschenmesser, Scheren, Rasiermesser, Rasierapparate, Haarschneidemaschinen, Eßbestecke, Schlösser usw.  
Für Kantinen Extra-Engros-Preise

### Unterricht

in polnischer Sprache gesucht  
Offerten mit Angabe d. Honorars an die „Wilnaer Zeitung“

### HOLZ

Verkäufe jeder Art vermitteln  
Grandt & Schumann, Danzig

### Diamant-Salz,

Speise-, Koch-, Gewerbe-, Viehsalz, lose und in 4fach gefaserten Papiersäcken, waggonw., franko jeder Bahnstation, empf. billigst, prompte und spätere Lieferung,  
Gustav Meinas, Danzig.

### JAN BULHAK

WILNA, Hafenstrasse 6.  
Atelier für Portraits.  
Bilder von Wilna u. Litauen



Deutsche Eisen- und Stahlwarenhandlung  
Wilna, Pferdestr. 14  
Johann Erich Sennewaldt  
Inh. Franz Fritsche.  
Gegründet 1859.  
Wirtschafts-Gegenstände.  
Sonntags geschlossen!

### Erstklassiges Musik-Instrumenten-Geschäft

**L. KATZ,** Wilna,  
Wilnaer Straße 26  
empfiehlt in verschiedener Preislage; Streich- und Blasinstrumente, Ziehharmonikas.

Für Schützengräben: Grammophone mit und ohne Trichter, sowie sämtliche Zubehörteile.  
Deutsche Platten u. Nadeln, Taschenlampen usw.  
Reparatur-Werkstätte  
für Musik-Instrumente und Schreibmaschinen.  
Fahrräder-Ersatzteile am Lager.

### Glänzende Gewinnchancen

bietet die Hamb. Staatslotterie, da von 100 000 Nummern 56 020, also mehr als die Hälfte, in 7 Ziehungen sicher gezogen werden müssen. Die Summe der Gewinne beträgt

**13 Millionen 731 000 Mark**

Höchstgew. evtl. **Eine Million Mark**

Eine so günstige Gelegenheit, schnell zu Vermögen zu gelangen, sollte — gerade in heutiger Zeit — niemand versäumen. Ich versende die Lose zur am 11. und 13. Juli stattfindenden Ziehung 2. Kl. zum amtlichen Kaufpreise von M. 28,— per ganzes Los.

Hauptgew. und Prämien à M.  
**500 000**  
**300 000**  
**200 000**  
**100 000**

Der Erneuerungspreis 2. Klasse beträgt für  
1/8 M. 2.25, 1/4 M. 4.50, 1/2 M. 9.—, 1/1 M. 18.—.  
Aufträge unter Einsendung des Kaufpreises per Postanweisung spätestens bis zum 10. Juli erbeten an:

**Samuel Heckscher senr.,** Lotterie-Hauptkollekte  
Kaiser-Wilhelm-Straße 93, HAMBURG 1165

### Optiker Rubin

WILNA, Dominikanerstr. 17.

Gegründet 1840. \* Gegründet 1840.

### Photo-Artikel

in größter Auswahl.

Billigste Bezugsquelle für Militär-Einkäufer.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.



# Bilderschau

der Wilnaer Zeitung



Phot. Boedecker

• BILDER AUS BIALYSTOK •

Ein Durchblick auf die Kirche





Die Biala innerhalb der Stadt.

## WENN DIE ROSEN BLÜHEN.

Ein Idyll aus dem alten Kurland.

Von

HEDDA VON SCHMID.

**S**ie war noch fast ein Kind, die schlanke, hübsche Prinzessin, als Hoheit ihr Vater sie in die Verbannung auf den einsamen kurischen Meierhof an die See schickte. Und dies, weil sie sich geweigert, den ihr vom Herzog erwählten Gemahl zu heiraten. Der Hof diente Seiner Hoheit als Jagdaufenthalt. Im 13. Jahrhundert hatten die litauischen Kuren hier gesessen, dann war der deutsche Orden gekommen, und nun waren die kurischen Herzöge am Ruder. Es war schön hier draußen, aber

für ein junges Menschenkind todeinsam. Ungebärdig fuhren die Frühlingsstürme des Nordens über das Meer dahin, und die grauen Wellen der Ostsee türmten sich haushoch empor.

Der Meierhof hatte ein paar Möbel mit vergoldeten Löwenfüßen bekommen, Teppiche breiteten sich über die ungefügten Steinquadern des Fußbodens, und im mächtigen Kamin loderte von früh bis



Der Ausgang zur Kirche.

spät ein Feuer, denn die Hofmeisterin der Prinzessin froh erbärmlich hier draußen, und der alte Kammerherr von Diep. den die Prinzessin spöttisch den „Kerkermeister“ nannte, litt an der Gicht. Die beiden verkürzten sich die Zeit durch Schachspiel oder grollten gemeinsam über die Unvernunft der jungen Prinzessin. — Und über diesem ihrem Groll hatten doch die beiden alten Herrschaften ganz vergessen, daß einmal auch Frühling werden würde. Linde Lüfte streichelten die Wellen der



Ostsee, bis sie ganz  
glatt wurden und nur  
am Uferverträumt auf-  
schäumten. Und die  
Augen der jungen  
Prinzeß, die anfangs  
immer nur trotzig und  
schwermütig geblickt  
hatten, wurden immer  
größer, immer heller  
und glücklicher. Das  
war eine schönere  
Welt hier als die, aus  
der väterlicher Zorn  
sie verbannt hatte. Sie  
schickte ihre Kammer-  
zofe kurz befehlend  
nach Hause und streif-  
te allein umher.

Eines Tages hatte  
sich die Prinzessin ver-  
irrt und war halb  
verschlachtet auf  
einen Bauernhof ge-  
kommen. Der alte  
Bauer, der mit seinem  
jungen Sohn allein  
auf dem Anwesen



Das große Mittags-Militärkonzert in Bialystok.

hauste, hatte ihr eine Kanne frische Milch gebracht. Von da an ging sie nun täglich dorthin. Da gab es junge Lämmlein zu sehen, weicher als der kostbare Hermelinpelz der Herzogin-Mutter. — Prido, der blonde frische Junge, lachte die junge Prinzessin aus, als sie außer sich vor Entzücken in die Hände schlug. Wie das alles hier köstlich war nach den schlimmen Wochen, wo es immerzu geregnet hatte. Die junge Prinzessin wäre am liebsten immer hier geblieben. Sie half so gern dem Prido das rotbunte Kalb tränken und neckte den Hühnerhund. — Als die Prinzessin eines Tages



Malerischer Winkel an der katholischen Kirche.



Die Straße zum Marktplatz.





Im Stadtteil Kainiki.

wieder auf den Bauernhof kam, trat ihr Prido mit einem Arm voll Rosen entgegen. „Was willst du mit ihnen?“ fragte die Prinzessin, setzte sich auf den leeren Brunnetrog und blinzelte in die Sonne.

„Auf meiner Mutter Grab will ich sie bringen, heute ist ihr Todestag. Ich habe der Mutter zum Andenken einen ganzen Kranz von Rosen um die junge Linde in unserem Garten gepflanzt. Sie blühen jetzt.“

Er redete mit der Prinzessin wie mit seinesgleichen, denn sie hatte ihm gesagt, sie wäre die Kammerzofe der jungen Hoheit, die man auf den Meierhof verbannt habe, weil sie ihrem Vater ungehorsam war.

„Das war nicht recht von ihr“, hatte der junge Bauer erwidert. „Das vierte Gebot soll man achten.“

„Ach“, hatte die Prinzessin kläglich gerufen, „wenn's einem aber so schwer fällt zu gehorchen, was dann . . .“ Gleich darauf aber war ihr junges Gesichtchen wieder wie in Sonne getaucht gewesen.

„So, nun sollst du mir zu Ehren auch einen Rosenbusch einpflanzen, Prido!“ Schnell aber verbesserte sie sich: „Zu Ehren meiner jungen Herrin, der Prinzessin. Hier mitten zwischen dem Kartoffelkraut soll er stehen. Du stellst eine Bank hin, und wenn die Rosen blühen, dann denkst du an mich, Prido, nicht?“

Der Sommer wurde immer heißer und der erste Gewittersturm, der über Strand und Wasser dahin-



Läden in einer Seitenstraße.

raste, brachte das Fischerboot des alten Bauern zum Ken'ern. Kieloben kam es auf den Strand, und Prido suchte vergeblich nach der Leiche seines Vaters. — Eine Woche später stand die Prinzessin vor Prido, der sein Sonntagsgewand trug. „Du willst Hochzeit machen, Prido — jetzt, wo dein Vater soeben ertrunken ist . . .?“

Er blickte sie schwermütig an. „Mein Vater hat längst eine Frau für mich im Auge gehabt. Wenn ich nicht mehr bin, Prido, dann braucht unser Gut eine Hilfe. Eine Frau nimm dann bald ins Haus.“

Die Prinzessin seufzte. Wenn es doch kein Schloß geben würde! Wenn sie doch anstatt in einem hohen Prunkgemach in einem Bauernhof das Licht der Welt erblickt hätte! Da kam atemlos der dürre Kammerherr v. Diep angelaufen. „Ein Kurier Seiner Hoheit . . .! Seine Hoheit treffen heute ein. Aber Prinzessin, um Gottes willen, wo haben Sie denn gesteckt?“ Die Prinzessin hatte ihre Arme um die junge Linde geschlungen. Sie weinte. Der Kammerherr rief: „Prinzeßchen sollen ins Ausland an einen fremden Hof, der uns wohlgesinnt ist.“

Durch einen Tränenschleier sahen die Augen der Prinzessin die Rosen leuchten. Prido aber suchten ihre Blicke vergeblich. Nur das kleine weiße Lamm kam auf ihren Ruf herbei, und heiße Tropfen fielen auf das Fell, das weicher war als herzoglicher Hermelin . . .